

<b>Zeitschrift:</b>	Theologische Zeitschrift
<b>Herausgeber:</b>	Theologische Fakultät der Universität Basel
<b>Band:</b>	74 (2018)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Die Szene von den vier apokalyptischen Reitern (Apk 6, 1-8) : eine positiv konnotierte Visionsreihe
<b>Autor:</b>	Bachmann, Michael
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-877609">https://doi.org/10.5169/seals-877609</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Szene von den vier apokalyptischen Reitern (Apk 6,1-8): eine positiv konnotierte Visionsreihe

## 1. Rezeptionsgeschichtliches

In einer jüngeren Studie zu den sog. apokalyptischen Reitern von Apk 6,1-8 unterscheidet Thomas Witulski «zwischen einer als kontrastiv zu charakterisierenden und einer als integrativ zu klassifizierenden Interpretation»<sup>1</sup>. Es behauptete «eine Minderheit der Forscher [...] eine Gegenüberstellung des ersten (Apk 6,1f.) zu den drei übrigen «apokalyptischen Reitern» (Apk 6,3-8)»<sup>2</sup>, während «die deutliche Mehrheit der Exegeten die Gestalten [...] als Elemente einer integrierenden Darstellungskonzeption und eines gemeinsamen Sujets» begreife<sup>3</sup>. Sofern, genau besehen, «die Ausführungen Apk 6,1-8 als kohärent-interdependenter Zusammenhang» aufzufassen seien<sup>4</sup>, rechnet Witulski sich mit seiner Interpretation der vier Reiter eben dieser (grossen) Gruppe von Auslegerinnen und Auslegern zu. Die reitenden Gestalten könne man nämlich durchweg «zwanglos auf den Diasporaufstand der Juden in Nordafrika und auf mit diesem in Zusammenhang stehende Personen und (potentielle) Ereignisse beziehen»; näherhin vertritt Witulski dabei «die These der Abfassung der Apk in der Zeit des Kaisers Hadrianus, hier konkret im Zeitraum zwischen 132 und 135 n.Chr.»<sup>5</sup>. Neutestamentler wie Ulrich B. Müller<sup>6</sup>, Heinz Giesen<sup>7</sup> und

- 1 Th. Witulski: Die vier apokalyptischen Reiter Apk 6,1-8. Ein Versuch ihrer zeitgenössischen (Neu-)Interpretation (BThSt 154), Neukirchen-Vluyn 2015, 4.
- 2 Ebd., 4.
- 3 Ebd., 4f.
- 4 Ebd., 200 (vgl. ebd., 107).
- 5 Ebd., 200 (vgl. ebd., V.121-198). Vgl. bereits Th. Witulski: Die Johannesoffenbarung und Kaiser Hadrian. Studien zur Datierung der neutestamentlichen Apokalypse (FRLANT 221), Göttingen 2007, bes. 347-350.
- 6 S. nur Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 14f. samt Anm. 40. Vgl. U.B. Müller: Die Offenbarung des Johannes (ÖTK 19), Gütersloh/Würzburg 1984, 164-167, v.a. indes ders.: «Das Wort Gottes». Der Name des Reiters auf weissem Pferd (Apk 19,13), in: B. Kollmann/W. Reinbold/A. Steudel (Hg.): Antikes Judentum und Frühes Christentum. Festschrift für Hartmut Stegemann zum 65. Geburtstag (BZNW 97), Berlin/New York 1984, 474-487, 474f. Anm. 2.
- 7 S. nur Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 13 samt Anm. 38. Vgl. H. Giesen: Die Offenbarung des Johannes (RNT), Regensburg 1997, 175f.

Jens Herzer<sup>8</sup>, ferner auch ich<sup>9</sup>, werden hingegen «einer qualifizierten Minderheit unter den Exegeten»<sup>10</sup> zugeordnet, die versuche, «einen kontrastierenden Gegensatz zwischen der Darstellung des ersten und derjenigen der drei übrigen ‹apokalyptischen› Reiter aufzuweisen, um dadurch [...] den gemeinsamen Interpretationsrahmen der Darstellung Apk 6,1-8 aufzusprengen»<sup>11</sup>.

Diese Einschätzung der interpretativen Konstellation hinsichtlich des Passus Apk 6,1-8, bei dem Witulski auch für den ersten apokalyptischen Reiter (von Apk 6,[1]-2), für den Reiter auf dem weissen Pferd (V. 2a), «insgesamt eine ‹dunkle›, d.h. ‹unheilvolle› Interpretation» für «erforderlich» hält<sup>12</sup>, wirft Fragen auf<sup>13</sup>. Dazu gehören exegetische Einzelprobleme, und ebenso ist natürlich zu erwägen, wie man mit einem Aufeinandertreffen einigermassen unterschiedlicher wissenschaftlicher Grundüberzeugungen umzugehen haben wird. Beides muss uns jeweils noch beschäftigen: vor allem «Exegetisches», nämlich unter Punkt 2, danach unter Punkt 3 das Nebeneinander recht stark differenter Paradigmen. Vier fraglos alles andere als irrelevante Sachverhalte sollen indes schon sogleich bedacht werden, nämlich eine soeben bereits benannte, ziemlich steile Behauptung, die jüngere Wiederkehr einer eher positiven Sicht jeden-

- 8 S. nur Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 13 samt Anm. 38. Vgl. J. Herzer: Der erste apokalyptische Reiter und der König der Könige. Ein Beitrag zur Christologie der Johannesapokalypse, NTS 45 (1999) 230-249, bes. 238-249.
- 9 S. nur Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 13 samt Anm. 38. Vgl. den forschungsgeschichtlichen Überblick bei D.E. Aune: Revelation 6-16 (Word Biblical Commentary 52B), Nashville (TN) 1998, 393f. Detaillierter: M. Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter und der Aufbau des letzten Buches der Bibel, Bib. 67 (1986) 240-275, bes. 254-265; ders.: Noch ein Blick auf den ersten apokalyptischen Reiter (von Apk 6,1-2), in: ders.: Von Paulus zur Apokalypse – und weiter. Exegetische und rezeptionsgeschichtliche Studien zum Neuen Testament (samt englischsprachigen *summaries*) (NTOA 91), Göttingen/Oakville (CT), 2011, 405-426 (zuerst: 1998), bes. 408-420; ders.: Wo bleibt das Positive? Zu Offb 6,1 f. und 17,5 in Rezeptionsgeschichte und Exegese, in: M. Labahn/M. Karrer (Hg.): Die Johannesoffenbarung. Ihr Text und ihre Auslegung (ABG 38), Leipzig 2012, 197-221, bes. 209-213. Ebd., 199 samt Anm. 8, führe ich im Übrigen noch Günter Bornkamm, Charles H. Giblin und Giancarlo Biguzzi auf, die ebenfalls durchweg eine helle Deutung des ersten apokalyptischen Reiters befürworten (vgl. überdies die Literaturhinweise bei Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter [Anm. 9], [241]-242, ferner etwa E.F. Lupieri: A Commentary on the Apocalypse of John, Grand Rapids [MI] 2006 [zuerst italienisch: 1999], [142]-143).
- 10 Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 12.
- 11 Ebd., 12.
- 12 Ebd., 122.
- 13 Vgl. M. Karrer: Rez.: Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), ThLZ 141 (2016) 1368-1370, 1369f.

falls des ersten apokalyptischen Reiters, Luthers Beitrag zur Einschätzung der Szene und ein auffälliger Wechsel beim Verständnis des Apokalypsebegriffs.

(i) Schwierig wirkt bereits die zitierte Formulierung, es gehe «der qualifizierten Minderheit» irgendwie darum, «den gemeinsamen Interpretationsrahmen der Darstellung Apk 6,1-8 aufzusprengen». Einen solchen leugnet indes heute wohl kaum jemand. So formulierte ich bereits im Jahr 1986: «Auch bei einer helleren Deutung des ersten Reiters ist Homogenität schon insofern gewährleistet, als es Gott ist, der das Werk der reitenden Gestalten zulässt, und als sie bzw. die Pferde jedenfalls sämtlich von einem der vier Lebewesen um Gottes Thron (vgl. 4,6-8) gerufen werden (*έρχου*: 6,1.3.5.7)»<sup>14</sup>, und 1998 hiess es bei mir für den diachronen Aspekt, nämlich im Blick auf einige «Aus- und Umformungen des Theophanie-Schemas»<sup>15</sup>: «Die vier apokalyptischen Reiter und unter ihnen vor allem der erste [...] beschwören jenes Schema herauf.»<sup>16</sup> Wenn solche Aussagen zur Zusammengehörigkeit der Vier-Reiter-Szene von Witulski nahezu unterschlagen werden<sup>17</sup>, mag das auch damit zusammenhängen, dass er statt der – zumal angesichts der Rezeptionsgeschichte naheliegenden – Begriffspaare hell(er)-dunkel(/dunkler) und positiv(er)-negativ(er) die Gegenüberstellung kontrastiv-integrativ bevorzugt bzw. wählt.

(ii) Was Minderheit und Mehrheit der Exegetinnen und Exegeten angeht, so scheint im Übrigen bei Apk 6,1-8 und da nicht zuletzt bei V. (1-)2 Vorsicht angebracht. Es verdient nämlich das seit gut drei Jahrzehnten zu beobachtende erneute Aufkommen einer eher positiven Interpretation des Reiters auf dem weissen Pferd insofern doch wohl besondere Beachtung, als Otto Böcher in einem Forschungsüberblick noch 1980 nicht nur prinzipiell urteilte, «daß der erste Reiter nicht isoliert von den drei anderen gedeutet werden» dürfe, sondern darüber hinaus auch folgern zu sollen meinte, dass dieser «also nicht etwa mit dem Messiasreiter von Apk 19,11-16 identisch» sei<sup>18</sup>. Ian Boxall indes kann

14 Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 248.

15 Ders.: Noch ein Blick (Anm. 9), 420. Vgl. u. (bei) Anm. 111-118.

16 Bachmann: Noch ein Blick (Anm. 9), 420.

17 Vgl. Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), (111-)112 (samt) Anm. 22 («Der hier diskutierte Zusammenhang [der Vier-Reiter-Szene] wird etwa von M. Bachmann [...] zwar gesehen [...], im Rahmen seiner Argumentation allerdings nicht weiter berücksichtigt. Gleiches gilt im Blick auf die Ausführungen von J. Herzer»).

18 O. Böcher: Die Johannesapokalypse (EdF 41), Darmstadt 1980, 55. Vgl. u. (bei) Anm. 122.

im Jahr 2015 davon sprechen, dass mittlerweile lediglich «a significant minority of scholars holds to a more negative view»<sup>19</sup>.

(iii) Es dürfte hilfreich sein, sich wenigstens die Umrisse der Apk 6,1-8 betreffenden Rezeptionsgeschichte zu vergegenwärtigen<sup>20</sup>. Bei ihr fällt u.a. ins Auge, dass diese Szene (Apk 6,1-8) *vor 1530* – nämlich vor der betreffenden revidierten Ausgabe von Martin Luthers Übersetzung des Neuen Testaments – schon bemerkenswert früh (s. lediglich Irenäus von Lyon, *Adversus haereses* 4,21,3: *dominus [...], de quo [...] Iohannes ait: «Exivit vincens, ut vinceret»*<sup>21</sup>) und dann fast durchweg derart interpretiert worden ist, als sei der Reiter auf dem weissen Pferd als positive Grösse zu begreifen, z.B. als Jesus Christus, als das Evangelium (bzw. als eine es verkündigende Gestalt) oder auch als der Heilige Geist<sup>22</sup>. Und eine scharfe Entgegensetzung zwischen dem ersten Reiter samt Pferd und den übrigen Paaren, wie sie etwa Caesarius von Arles zum Ausdruck

- 19 I. Boxall: An Intertextual Study of Rev 6:1-2 in the Light of its Reception History, in: St. Alkier/Th. Hieke/T. Nicklas (Hg. [in Zusammenarbeit mit M. Sommer]): Poetik und Intertextualität der Johannesapokalypse (WUNT 346), Tübingen 2015, 423-436, 423 (vgl. I. Boxall: The Revelation of Saint John [BNTC], London 2006, 107, wonach Boxall selbst [zumindest damals] die Ansicht vertritt [bzw. vertrat]: «More likely, however, this rider on a white horse represents not Christ or his agents but false Christs, even Antichrists». Vgl. nochmals Aune: Revelation 6-16 (Anm. 9), 393f.
- 20 Vgl. dazu M. Bachmann: Die apokalyptischen Reiter. Dürers Holzschnitt und die Auslegungsgeschichte von Apk 6,1-8, in: ders.: Von Paulus zur Apokalypse (Anm. 9), 449-477 (zuerst: 1989) (vgl. ders.: Die negative Karriere des ersten apokalyptischen Reiters, in: S. Bock [Hg.]: Zu Dürers Zeiten. Druckgraphik des 15. und 16. Jahrhunderts aus dem Augustinermuseum Freiburg, Freiburg i.Br. 1991, 15-26; ders.: Die apokalyptischen Reiter und der Apokalypsebegriff: Dürer, Luther und die Folgen, in: W. Vögele/R. Schenk [Hg.]: Apokalypse. Vortragsreihe zum Ende des Jahrtausends [LoPr 31/99], Rehburg-Loccum 2000, 209-225); Boxall, Rev 6:1-2 (Anm. 19). Immerhin auf folgende Bücher sei hingewiesen: F. van der Meer: Apokalypse. Die Visionen des Johannes in der europäischen Kunst, Freiburg/Basel/Wien 1978; J. Kovacs/Chr. Rowland: The Apocalypse of Jesus Christ (Blackwell Bible Commentaries), Malden (MA)/Oxford/Carlton 2004; I. Boxall/R. Trebley (Hg.): The Book of Revelation and Its Interpreters. Short Studies and an Annotated Bibliography, Lanham (MD) 2016; D. Ganz/U. Ganz: Visionen der Endzeit. Die Apokalypse in der mittelalterlichen Buchkunst, Darmstadt 2016.
- 21 Irenäus von Lyon: *Adversus Haereses/Gegen die Häresien IV*, übers. und eingel. von Norbert Brox (FC 8/4), Freiburg/Basel/Wien 1997, 184, Z. 18-20.
- 22 S. dazu nur Bachmann: Dürers Holzschnitt (Anm. 20), bes. 455-459 (vgl. ebd., 464-468), und Boxall: Rev 6:1-2 (Anm. 19), 426-436, bes. 435.

bringt<sup>23</sup>, ist dabei fraglos eher die Ausnahme<sup>24</sup>. Erst *ab dem Jahr 1530* verändert sich das Bild deutlich, nachdem eben Luther, auch unter dem Einfluss von solchen kunstgeschichtlichen Dokumenten, die recht deutlich von Dürers 1498 entstandenem Vier-Reiter-Blatt (s. Abb. 1<sup>25</sup>) abhängen<sup>26</sup>, von den «vier plagen» gesprochen<sup>27</sup> und zu Apk 6,1f. formuliert hatte: «Das ist die erste Plage, die verfolgunge der Tyrannen»<sup>28</sup>. Es fehlt zwar auch danach zunächst nicht an Auslegungen und bildlichen Zeugnissen, die jedenfalls den ersten dieser Reiter in recht positivem Sinne verstehen<sup>29</sup>. Die katholische Exegese erweist sich gegenüber der Deutung von Apk 6,1f. im Sinne des Wittenberger Reformators recht lange als ziemlich immun, knüpft nämlich noch über Jahrhunderte hin nicht eben selten an ältere Interpretationsvorschläge an. Im 20. Jahrhundert kommt es dann freilich selbst im Katholizismus zu einer sukzessiven Annäherung an jene negativeren Interpretation schon des ersten Reiters (und Pferdes)<sup>30</sup>, die zumal von der Vier-Reiter-Phalanx des Dürer-Blatts angeregt worden ist und dann in den die Szene betreffenden knappen Luther-Bemerkungen aus dem Jahr 1530 begegnet<sup>31</sup>. Dieses dann jahrzehntelang vorherrschende Modell

23 S. dazu lediglich ebd., 431.435.

24 Vgl. ebd., 435.

25 A. Dürer: *Apocalipsis cum figuris*, fig. 3.

26 S. dazu nur Bachmann: Dürers Holzschnitt (Anm. 20), 450f.469-472. Vgl. ebd., (471 samt) 477 Abb. 7f. (Illustrationen zu Apk 6,1-8 in Martin Luthers Septembertestament und in seinem Neuen Testament von 1530: «Meister der Zackenblätter» und Monogrammist AW).

27 WA.DB 7, 435, Z. 14, d.h. innerhalb der «Vorrede auf die Offenbarung Johannis» (ebd., 7, 406-421) des Neuen Testaments von 1530.

28 WA.DB 7, 435, d.h. in einer Randglosse zu Apk 6,1f.

29 S. dazu lediglich Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 240-242, und ders.: Wo bleibt das Positive? (Anm. 9), 206-208 (samt 219 Abb. 4). Vgl. V. Leppin: Antichrist und Jüngster Tag. Das Profil apokalyptischer Flugschriftenpublizistik im Deutschen Luthertum 1548-1618 (QFRG 69), Gütersloh 1999, 96-98 (samt Anm. 215) (vgl. ebd., 154 samt Anm. 10f.).

30 S. dazu nur Bachmann: Wo bleibt das Positive? (Anm. 9), 206f.

31 S. dazu bes. H.-U. Hofmann: Luther und die Johannes-Apokalypse. Dargestellt im Rahmen der Auslegungsgeschichte des letzten Buches der Bibel und im Zusammenhang der theologischen Entwicklung des Reformators, Tübingen [1982], (bes.) 363 (vgl. ebd., 209f.417.728.732.738), wo es heisst: «Das sonst durchgehend vernachlässigte Kap. 6 findet [bei Martin Luther] fast ausschließlich 1530 in der Vorrede und in den 6 gedruckten Randglossen zu den Siegelvisionen Beachtung. Nur V. 11 [...] kommt auch sonst ein paarmal vor.» Vgl. Bachmann: Dürers Holzschnitt (Anm. 20), 470 (samt Anm. 146 [Hinweis auf WA.DB 7, 410f.]). Nimmt man noch hinzu, dass sich «Luthers Sicht der Apokalypse» «nicht zuletzt unter dem Eindruck der – mit der Belagerung Wiens im September und

wird nun, wie wir bereits ansprachen, seit den 80er Jahren des vergangenen, des 20. Jahrhunderts verschiedentlich sehr wohl gerade auch skeptisch betrachtet.

(iv) Im Zusammenhang mit diesem Befund, bei dem eben die erwähnten Äusserungen Martin Luthers von 1530 einen ganz erheblichen Bruch markieren, dürfte auch ein bemerkenswerter Wechsel im Verständnis des Begriffs «Apokalypse» (griechisch: ἀποκάλυψις; lateinisch: *apocalypse*) zu konstatieren sein<sup>32</sup>. Die einleitenden Formulierungen des letzten Buchs des Neuen Testaments – nämlich der Johannesoffenbarung –, das eben mit dem Wort ἀποκάλυψις beginnt, sind offenkundig von einem letztlich positiven Ton bestimmt<sup>33</sup>:

Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in Bälde geschehen soll. Und er hat es durch Sendung seines Engels seinem Knecht Johannes kundgetan, der das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi bezeugt, alles, was er gesehen hat. Selig der, welcher vorliest, und die, welche hören die Worte der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben steht; denn die Zeit ist nahe. (Apk 1,1-3 [Zürcher Übersetzung von 1931].)

Der Titel eines 2014 erschienenen Ausstellungskatalogs hingegen lässt einigermaßen deutlich erkennen, dass etwa auch in ihm ein anderer Akzent gesetzt

Oktober 1529 manifest gewordenen – Türkengefahr» erheblich geändert hat (ebd., 471), darf man wohl formulieren: «Das Zusammentreffen der Dürerschen Komposition, einer bestimmten politischen Situation und schwacher exegetischer Präparation ist es [...], was die neue, dunkle Interpretation des Mannes auf dem weißen Pferd entstehen ließ» (ebd., 472).

- 32 S. dazu lediglich Bachmann: Dürers Holzschnitt (Anm. 20), 452-454.472f. Vgl. J. Frey: Ein Bilderbuch mit sieben Siegeln? Die Johannesapokalypse, ihre Deutung und ihr Hintergrund, in: H. Höfchen/K.M. Limberg/Chr. Zuschlag (Hg.): *Apocalypse Now! Visionen von Schrecken und Hoffnung in der Kunst vom Mittelalter bis heute*, Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern, München/Berlin 2014, 37-59, 43 samt Anm. 25. In dieser Anmerkung (ebd., 58) heisst es (unter Verweis auf: Bachmann: Zu Dürers Zeiten [Anm. 20]; ders.: Apokalypsebegriff [Anm. 20]): «Das Wort »apokalyptisch« steht in unserem Sprachgebrauch ganz für solche negativen Zusammenhänge – obwohl das weder dem Wortsinn noch der Intention dieses Buches entspricht. Es spricht einiges für die Vermutung, dass auch die Verbindung der Apokalypse mit dem Katastrophen auf der Wirkung eines Bildes beruht. Dürers Holzschnitt zu den »apokalyptischen Reitern [...] hat wohl eine Wende in der Auslegung dieses Abschnitts bewirkt». Vgl. etwa Chr. Zuschlag: Einführung, in: *Apocalypse Now!* (s.o.), 11-13, 11.
- 33 Vgl. etwa J. Roloff: Die Offenbarung des Johannes (ZBK), Zürich 1987, 28(-30).

wird: «Apocalypse Now! Visionen von Schrecken und Hoffnung in der Kunst vom Mittelalter bis heute»<sup>34</sup>. Nicht nur die Anspielung auf den bekannten Film Francis Ford Coppolas zum Vietnamkrieg<sup>35</sup> deutet auf eine nunmehr kaum noch als positiv zu begreifende Färbung des Apokalypsebegriffs hin; auch die Vorordnung des Terminus «Schrecken» vor das Wort «Hoffnung» weist in eben diese Richtung. Der vordere Buchumschlag und der Rücken des Bandes sind denn auch weithin in dunkelgrau und schwarz gehalten. Signifikanterweise benutzt die Frontseite dabei Dürers Vier-Reiter-Blatt von 1498, dessen Erscheinungsbild nun freilich weithin ins Dunkle hinein verändert worden ist<sup>36</sup>. Dass dieser Holzschnitt selbst wirklich schlicht im Sinne einer Plagen-Darstellung gemeint war, ist übrigens keineswegs sicher. Alexander Perrig und ich haben Indizien für eine hellere, freundlichere Einschätzung zumindest des ersten Reiter-Pferd-Paars geltend gemacht, u.a. «die so bedeutungsvolle Links-Rechts-Dynamik» und die gerade von links oben her einfallenden Strahlen<sup>37</sup>. Jeden-

34 Höfchen/Limberg/Zuschlag: *Apocalypse Now!* (Anm. 32).

35 Der Film kam zuerst 1979 in die Kinos (s. dazu Zuschlag: Einführung [Anm. 32], 12; vgl. etwa Bachmann: Dürers Holzschnitt [Anm. 20], 35). Vgl. M. Bachmann: *Apocalypse Now, Apocalypse Once*: Der Film Francis Ford Coppolas auf dem Hintergrund der Johannesoffenbarung, in: F.W. Horn/M. Wolter (Hg.): *Studien zur Johannesoffenbarung und ihre Auslegung*. FS O. Böcher, Neukirchen-Vluyn 2005, 381-401 (s. bes. ebd., 399-401).

36 Noch seltsamer wird das Blatt auf der Vorderseite des folgenden Buchs aufgegriffen: G. Alfani: *Il Grand Tour dei Cavalieri dell'Apocalisse. L'Italia del «lungo Cinquecento» (1494-1629)*, Venezia 2010. Denn hier, auf dem Cover dieses verschiedenen Kalamitäten eben des Cinquecento beschreibenden Werks, ist der Ausschnitt aus Dürers Holzschnitt noch enger gewählt, und die vier Reiter, über bzw. bei denen der Engel und die letztlich von oben her kommenden Lichtstrahlen fehlen, preschen nicht von links nach rechts, vielmehr von rechts nach links.

37 A. Perrig: Albrecht Dürer oder Die Heimlichkeit der deutschen Ketzerei. Die *Apokalypse* Dürers und andere Werke von 1495 bis 1513, Weinheim 1987, 7f. (samt Anm. 58 [hier: das Zitat]; ebd., 8, formuliert Perrig: Es «verbietet sich, in den Reitern die vier Plagen der Menschheit (Pest, Krieg, Hunger und Tod) wahrzunehmen»; vielmehr gehe es um «die göttliche Gerechtigkeit und ihre Vollstrekker»), und Bachmann: Apokalypsebegriff (Anm. 20), bes. 217f. (vgl. ders.: Jesus mit dem Judenhut. Ikonographische Notizen, in: ders.: Von Paulus zur Apokalypse [Anm. 9], 493-512, bes. 500-504 [samt Anm. 51], wo ich u.a. urteile: «Der Hut des ersten Reiters auf dem Dürerschen Blatt lässt es [...] durchaus zu, diesen Mann [mit so etwas wie einem Judenhut auf dem Kopf] als Juden zu begreifen und ihn [...] als Christus aufzufassen» [ebd., 502], und ders.: Dürers Holzschnitt [Anm. 20], bes. 453f. 466-469 samt Anm. 136], ferner M. Karrer: Ein optisches Instrument in der Hand der Leser. Wirkungsgeschichte und Auslegung der Johannesoffenbarung, in: Horn/Wolter, *Studien zur Johannesoffenbarung* [Anm. 35], 416-418 samt Anm. 66). (Zu bedenken ist im

falls sind sehr viele derjenigen kunstgeschichtliche Zeugnisse des Mittelalters, die es mit dieser Szene zu tun haben, gerade auch von Positivem bestimmt, etwa auch und schon das entsprechende Blatt der Trierer Apokalypse (s. Abb. 2<sup>38</sup>)<sup>39</sup>. Angesichts des insofern zu konstatierenden ziemlich tiefen rezeptionsgeschichtlichen Einschnitts sollten Kunsthistorikerinnen bzw. Kunsthistoriker und sollten selbstverständlich auch Exegetinnen bzw. Exegeten ausgesprochen vorsichtig sein, wenn sie im Blick auf die Szene Apk 6,1-8 oder im Blick auf das Verständnis von ἀποκάλυψις «einfach» mit Negativ-Deutungen arbeiten.

Also: Die Klassifizierung der Interpretationen von Apk 6,1-8 mittels der Kategorien «kontrastiv» und «integrativ» ist nicht unproblematisch, und das seit gut 30 Jahren zu beobachtende erneute Aufkommen einer ziemlich positiven Einschätzung jedenfalls des ersten Reiter-Pferd-Paars (V. [1-]2) dieses Passus verdient intensives Aufmerken, zumal eine solche Sicht letztlich an eine jahrhundertelang dominante Auslegungsrichtung anknüpfen kann. Martin Luthers wenige Bemerkungen zu der Szene, die sich in der 1530 veröffentlichten revidierten Ausgabe seiner Übersetzung des Neuen Testaments finden – und schon das erste Reiter-Pferd-Paar als eher negativ begreifen –, haben indes die Rezeption dieser Passage und des Apokalypsebegriffs erheblich in Mitlei-

Übrigens auch, «daß Dürer, wie eine spätere Tagebuchnotiz zu schließen erlaubt, mit» jener bis dahin dominanten «Auslegungstradition» nicht «unvertraut war», nach welcher der erste Reiter eben «als Christus aufzufassen» ist [Bachmann: Jesus mit dem Judenhut (s.o.), 502 (samt Anm. 51: u.a. Hinweis auf den betreffenden «Tagebucheintrag vom 17. 5. 1521»)]. Anders indes (z.B.) wieder (und das m.E. ohne überzeugende Gründe) Chr. Rowland: *Imagining the Apocalypse*, NTS 51 (2005) 303-327, 308.

38 Trierer Apokalypse, nämlich: Codex 31 der Stadtbibliothek Trier, *fol. 19v*.

39 Alle vier Reiter sind hier mit einem Nimbus ausgestattet, und das erste Pferd hat neben einem einen Kranz verleihenden Engel (vgl. Apk 6,2) und neben dem Seher Johannes (vgl. Apk 1,14.9-11) seinen Platz, oberhalb der gemeinsam darunter erscheinenden übrigen Rosse. Auf dem betreffenden Blatt (*fol. 85v*) des Beatus von Burgo de Osma (s. etwa Bachmann: Dürers Holzschnitt [Anm. 20], 474 Abb. 2) ist allein der durch seine Grösse und seine Positionierung ohnehin hervorgehobene erste Reiter mit einem (Kreuz-)Nimbus versehen! Erwähnt seien noch zwei sich auf Apk 6,1-8 beziehende «Miniaturl[en] der etwa in der Mitte des 13. Jahrhunderts in England entstandenen Apokalypse-Handschrift, die heute als Manuskript Nr. 524 in der Pierpont Morgan Library, New York, aufbewahrt wird», nämlich *fol. 2r* und *fol. 2v*; man wird hier die «vier Kopfbedeckungen [...] als Judenhüte» der apokalyptischen Reiter zu begreifen (Zitate: Bachmann: Jesus mit dem Judenhut [Anm. 37], 506.507) – und (zumindest dreimal) auf Christus zu beziehen haben (s. ebd., 506f. samt Anm. 66; vgl. ders.: *Das Freiburger Münster und seine Juden. Historische, ikonographische und hermeneutische Beobachtungen*, Regensburg 2017, 198f.).

denschaft gezogen, jedenfalls nicht unwesentlich verändert. Schon angesichts der deutlich positiveren Töne in den langen Jahrhunderten davor könnte es sich nahelegen, etwa die soeben bereits charakterisierte Verwendung des Worts ἀποκάλυψις in Apk 1,1(-3) ernsthaft in Rechnung zu stellen, ausserdem weitere exegetische Argumente sorgfältig zu prüfen, die zugunsten eines vergleichsweise hellen Verständnisses zumal des Reiters auf dem weißen Pferd vorgebracht worden sind – und werden.

## *2. Exegetisches*

Witulski beschreibt sein exegetisches Vorgehen als «den Versuch, die Perikope Apk 6,1-8 [...] auf der Basis der Datierung der Abfassung der Apk in die Zeit des Kaisers Hadrianus zeitgeschichtlich zu interpretieren und auf konkrete Personen und Ereignisse hin auszulegen»<sup>40</sup>. Obwohl sogleich nachgeschoben wird, es werde angestrebt, «eine kohärente und in sich schlüssige Gesamtdarstellung der Perikope zu entwickeln»<sup>41</sup>, fragt sich doch, ob denn bei einer so dezidierten Zielvorgabe bewährteexegetische Methoden hinreichend berücksichtigt werden können<sup>42</sup>. Zweifel daran ergeben sich gerade auch für den fraglos besonders wichtigen Bereich der synchronen Beobachtungen<sup>43</sup> (s. sogleich (i), (ii)), überdies unter diachronen Gesichtspunkten, sofern nämlich die sog. Traditionsgeschichte etwas mehr Beachtung verdient, als ihr in Witulskis Veröffentlichung zugebilligt wird<sup>44</sup> (s. sogleich (iii)).

40 Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), V; vgl. dazu o. (bei) Anm. 5.

41 Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), V.

42 S. dazu nochmals Karrer: Rez.: Witulski (Anm. 13), 1369, der das Fehlen einer Erörterung der «Form von Apk 6,1-8» bedauert: «Diese Form aber schafft, ob wir sie als Vision vor dem Hintergrund des Himmels von Apk 4-5, als Aktualisierung von Sach 1,8 und 6,1-8 oder (römischer gedacht) als Zeichen entschlüsseln [...], eine Abstraktion gegenüber der unmittelbar zeitgeschichtlichen Lektüre». Vgl. lediglich M. Bachmann: Vom Lesen des Neuen Testaments, in: K.-W. Niebuhr (Hg.): Grundinformation Neues Testament. Eine bibelkundlich-theologische Einführung (UTB 2108), Göttingen 2011, 32-45, bes. 40-42.

43 S. dazu nur Bachmann: Vom Lesen (Anm. 42), 42, wo ich mich auf ein textlinguistisches Prinzip beziehe, nämlich «das Prinzip von einem gewissen Vorrang der Synchronie vor der Diachronie».

44 S. dazu bes. Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 1.33.54.90-96.149.191f. Auch bei einer früheren Veröffentlichung Witulskis scheint mir das «Prinzip einer gewissen Priorität der Synchronie» nicht hinreichend beachtet worden zu sein (s. M. Bachmann: Rez.: Thomas Witulski, Die Adressaten des Galaterbriefes. Untersuchungen zur Gemeinde von Antiochia ad Pisidiam [FRLANT 193], Göttingen 2000, ThLZ 127 [2002] 403-407, bes. 406f. [Zitat: 406]).

(i) *Der engere Kontext der Passage Apk 6,1-8* lässt fraglos auf ein eher helles Verständnis der Perikope schliessen. Dreierlei sei hervorgehoben:

*Zum einen* ist die Öffnung eines siebenfach versiegelten Buchs (s. bes. Apk 5,1.5.9) mit der himmlischen Szenerie von Apk 4f. verknüpft. Sie hat es mit dem prachtvollen «Thron» Gottes zu tun (s. 4,2f.), umgeben von 24 weiteren «Thronen» der «Ältesten» – Personen, die ihrerseits «mit weißen Kleidern» und «mit goldenen Kronen auf ihren Häuptern» (4,4) ausgestattet sind. Ausserdem haben beim göttlichen «Thron» «vier Lebewesen» (s. 4,6f.; vgl. Ez 1,5-28; 10,9-17; 41,18-20) ihren Platz. Sie preisen Gott (s. Apk 4,8b-11), u.a. als «Allherrlicher, der war und der ist und der kommt» (4,8b) und «in alle Ewigkeit lebt» (4,10). Die Buchöffnung wird denn auch keineswegs als eine irgendwie üble Angelegenheit beschrieben, sondern als eine hochwichtige. Zu vollziehen ist sie allein durch eine einzige, eben für diese Aktion als «würdig» befundene Gestalt (5,9.12; vgl. 5,2.4), durch ein «gleichsam geschlachtetes Lamm» (5,6), einen «künftigen Widder»<sup>45</sup>. Der wird seinerseits gepriesen, zumal er «für Gott» Menschen «erkaufte» hat «aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen». Und die Angehörigen dieses Kreises – «für [...] Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht» – sollen zudem «herrschen auf Erden» (5,9f.).

*Zum anderen* besteht auch angesichts weiterer Hinweise vor und nach der Öffnung der sieben Siegel kein Zweifel daran, dass es um eine letztlich helle Zukunft geht. Zunächst wird (in 5,13[f.]) akklamierend gesagt (und zudem gerade auch durch die Proskynese der «Ältesten» bekräftigt): «Dem, der auf dem Thron sitzt und dem Lamm Lob und Ehre und Herrlichkeit und Macht in alle Ewigkeit!» Und in der Szene nach der Öffnung des letzten, des siebten Siegels (d.h. in 8,2-6) heisst es im Blick auf den himmlischen «goldenen Altar vor dem Thron» Gottes (V. 3): «Und der Rauch des Räucherwerks stieg zugunsten der Gebete der Heiligen hinauf [...] vor Gott».

*Drittens* verdienen noch Passagen Aufmerksamkeit, die auf das zu den vier Reiter-Siegeln Gesagte (6,1-8) folgen und die dem dann ganz knapp zum sieb-

Vgl. u. (bei) Anm. 100.

45 M. Bachmann: Die Johannesoffenbarung, in: Niebuhr: Grundinformation Neues Testament (Anm. 42), 366 (Hinweise auf Apk 5,6 [«sieben Hörner»]; Jer 11,19LXX [vgl. Ex 12,5]; Ps 113[114],4.6). Vgl. M. Karrer: Im Himmel verwurzelt [Predigtmeditation zu Apk 5,1-5 (und 5,6-14)], GPM 66 (2011) 6-12, 6 («Eigentlich handelt es sich um einen jungen Widder (*ἀρνίον*), der sieben Hörner und damit ein Symbol überlegener göttlicher Macht trägt»).

ten Siegel Formulierten (8,1) vorangehen, das es mit einer Phase der «Stille im Himmel» zu tun hat (vgl. 4Esr [6,1-6 und] 7,30f!). Beim fünften Siegel (6,9-11) geht es um «unter dem (bzw. unten am)<sup>46</sup> Altar» befindliche «Seelen derer, die um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen umgebracht worden waren, das sie festhielten» (V. 9). Sie nun bitten lauthals um Gottes baldiges Richten und Rächen (s. V. 10)<sup>47</sup>. Das jeder dieser Personen verliehene «weiße Gewand» sowie der Hinweis auf eine nur noch «kurze Zeit» der Bedrängnis für «ihre Mitknechte und Brüder» sind fraglos als empathische Reaktionen auf dieses Rufen zu begreifen (V. 11). Das mit der Öffnung des sechsten Siegels Verbundene (6,12-17) betrifft denn auch insbesondere «die Könige der Erde und die Großen und die Heerführer und die Reichen und die Starken», indes, wie es danach heisst, auch «jeden Knecht und Freien» (V. 16). Man versucht darum, sich zu schützen, und zwar im Blick auf denjenigen, «der auf dem Thron sitzt, auch vor dem Zorn des ‹Lamms›» (V. 16). Es gilt nämlich: «gekommen ist der große Tag ihres Zorns» (V. 17). Rettung «der Knechte [...] Gottes» (7,3) ist dann in 7,1-17 thematisch, zunächst in 7,1-8, wo zwölftausend mal zwölftausend, «144000 [...] aus allen Stämmen der Söhne Israels» (V. 4), «an ihren Stirnen mit dem Siegel» (V. 3) versehen werden, dem «Siegel des lebendigen Gottes» (V. 2), einem Schutzsiegel (s. V. 3; vgl. Ez 9,4-6!). Danach, in 7,9-17, ist es sogar «eine große Menge, die niemand zählen kann, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen» (V. 9), die – in Aufnahme der schon Apk 4f. bestimmenden Szenerie – zusammen mit «Engeln», den «Ältesten» und den «vier Lebewesen» (s. 7,9) Gott preist (s. V. 10-12), und zwar folgendermassen: «Amen. Das Lob und die Herrlichkeit und die Weisheit und der Dank und die Ehre und die Macht und die Stärke unserem Gott in alle Ewigkeit! Amen» (V. 12). Das erinnert natürlich an das hymnische Wort von 5,13 (vgl. V. 10 [«Heil unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und dem ‹Lamm›!»], ferner [hinsichtlich der in 7,9 und 7,13 genannten «weißen Gewänder»] 4,4; 6,1).

Insofern ist nicht nur deutlich, dass die Öffnung der sieben Siegel insgesamt als positiv zu verstehen sein und nicht zuletzt die «Gebete der Heiligen» (s. nochmals 8,4) aufgreifen wird. Es ist auch das beim fünften Siegel über die Ungeduld der «um des Wortes Gottes willen» Umgekommenen Gesagte nicht im Sinne einer Klage über das Auftreten der vier apokalyptischen Reiter ge-

46 Vgl. Giesen: Offenbarung (Anm. 7), 182f.

47 Vgl. dazu u. (bei) Anm. 110.

meint<sup>48</sup>, vielmehr als Bitte darum, dass das Richten Gottes, auf das angesichts des Erlittenen gehofft wird, möglichst bald spürbar werden möge (vgl. nochmals 6,10)<sup>49</sup>. Schon die Thron-Terminologie verbindet nämlich offenkundig das zum fünften Siegel Vermerkte (s. 6,16) mit den soeben betrachteten Passagen (s. dazu lediglich 4,2; 5,1; 7,9; 8,3). Die jenen Märtyrern zuteilwerdende «weiße Stola» lässt überdies nicht nur an die analoge Gewandung der «Ältesten» denken (s. nochmals 4,4). Das Motiv wird vielmehr in 7,9 und 7,13 direkt weitergeführt, und die Aussage von 7,17 lässt erkennen, dass die Gestalten «unter dem (bzw. unten am) Altar» (6,9) letztlich eben Positives ersehnen und auch mit Positivem rechnen können. Denn «das Lamm», das mitten vor dem Thron (bzw. mitten auf dem Thron<sup>50</sup>) steht (vgl. dazu 5,6), wird» jedenfalls auch die mit «weißen Kleidern» (7,13) Ausgestatteten, die «aus der großen Trübsal (bzw. Bedrängnis) gekommen sind und ihre Kleider gewaschen und sie im Blut des Lammes geweißt haben» (7,14 [έλευκαναν]), «weiden und sie zu Wasserquellen des Lebens leiten, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen» (7,17; vgl. 21,4). Der nähere Kontext von Apk 6,1-8 wird somit gegen eine dominant dunkle Gewichtung dieser Vier-Reiter-Szene und natürlich auch des ersten dieser eindrucksvollen Männer sprechen, der ein «weißes Pferd» unter sich hat.

(ii) *Der Passus Apk 6,1-8* kann hier natürlich nicht im Detail exegesierte werden. Vielmehr seien lediglich einige besonders wichtige Punkte benannt. Dabei beziehe ich mich auch auf einige meiner früheren Äusserungen zu der Perikope. Auf solche Erwägungen nimmt etwa auch der betreffende «Deutsch Wikipedia»-Artikel «Apokalyptische Reiter» Bezug, wo «eine» bzw. «die positive Bedeutung des ersten Reiters» mit meinen diesbezüglichen Erwägungen verknüpft wird, sofern ich «[i]n jüngerer Zeit» für eine solche Interpretation eingetreten sei und dafür «Argumente [...] eingebracht» habe<sup>51</sup>. Nicht zuletzt

- 48 Vgl. indes Ch.H. Giblin: *The Book of Revelation. The Open Book of Prophecy* (GNS 34), Collegeville (MI) 1991, 85.
- 49 S. etwa Müller: Offenbarung (Anm. 6), 171. Vgl. jedoch Aune, *Revelation* (Anm. 9), 390.
- 50 Vgl. bes. W. Bauer: *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, hg.v. K. Aland/B. Aland, Berlin/New York 1988, 1027f., 1027 («*d. Lamm mitten auf d. Thronen*»), ferner etwa Giesen: Offenbarung (Anm. 7), 200f.
- 51 «Deutsch Wikipedia»-Artikel «Apokalyptische Reiter» ([deacademic.com/dic.nsf/dewiki/91428](http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/91428) [vgl. Bachmann: Wo bleibt das Positive? (Anm. 9), 198 samt Anm. 6], aufgerufen

diese, entsprechend natürlich auch durch Exegeten wie Ulrich B. Müller, Heinz Giesen und Jens Herzer geltend gemachte Aspekte, bestimmen das erste Kapitel von Witulskis Buch zu den apokalyptischen Reitern<sup>52</sup>. Diese Auseinandersetzung mit neueren Versuchen einer eher positiven Einschätzung des in den acht Versen Gesagten, vor allem des zu dem auf dem weissen Pferd daherkommenden Mann Ausgeführten (V. [1-]2), legt für eine primär eben darauf reagierende Studie eine gewisse Beschränkung nahe: nämlich auf auffällige Strukturmerkmale des Textabschnitts und auf einige der in ihm begegnenden Motive.

Im Blick auf *das Strukturelle*<sup>53</sup> habe ich noch vor wenigen Jahren in einem Papier, das Witulski merkwürdigerweise übergeht<sup>54</sup>, Traugott Holtz' diesbezügliche Ausführungen ziemlich positiv eingeschätzt<sup>55</sup>. Der hatte gemeint, «[d]aß die [...] Vierergruppe eng zusammengehört», und er hatte in diesem Zusammenhang von «der fundamentalen Gleichartigkeit des Geschauten» gesprochen – dabei auch «dessen traditionsgeschichtliche Herkunft» ins Spiel gebracht –, dennoch hinsichtlich des «ersten Reiters» aber nicht unterschlagen, dass man da «durchaus [...] Unterschiede zu den folgenden» drei Gestalten zu konstatieren habe<sup>56</sup>. Da selbst Witulski zugesteht, dass «doch immerhin einige der zugunsten des kontrastiven Interpretationsansatzes angeführte Textbeobachtungen durchaus auf eine – vom Apokalyptiker offensichtlich mit Bedacht so herausgearbeitete – Sonderstellung [...] der Figur des ersten <Reiters>» hinweisen dürften<sup>57</sup>, werden derartige Momente Interesse beanspruchen können.

am 30.6.2018). Im Blick auf die Begründung wird hier dreierlei aufgeführt: «a. Die Farbe des Pferdes (weiß [...], vgl. Offb 14,14; 20,11; 19,11.14), b. der Kranz ([...] vgl. Offb 2,10; 3,11; 4,4; 14,14 u.a.), c. das intransitiv gebrauchte Verb <siegen> ([...] vgl. Offb 2,7.11, 5,5)».

52 Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 1-106, bes. 12-47 (vgl. ebd., 107-119).

53 Vgl. etwa Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 248-253.

54 Bachmann: Wo bleibt das Positive? (Anm. 9); s. Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 207. Er führt hier mein jüngeres Papier zur Thematik nicht auf, obwohl er (s. dazu etwa ebd., 94 [u.ö.]) die folgende, im selben Sammelband publizierte Untersuchung benutzt: M. Karrer: Apoll und die apokalyptischen Reiter, in: Labahn/Karrer: Johannesoffenbarung (Anm. 9), 223-251.

55 S. (dazu) Bachmann: Wo bleibt das Positive? (Anm. 9), 211 (samt Anm. 62).

56 Zitate: T. Holtz: Die Offenbarung des Johannes (NTD 11), hg.v. K.-W. Niebuhr, Göttingen 2008, 64.

57 Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 46 (vgl. ebd., 116) – unter Bezug auf J.-W. Taeger: Hell oder dunkel? Zur neueren Debatte um die Auslegung des ersten apokalyptischen Reiters, in: ders.: Johanneische Perspektiven. Aufsätze zur Johannesapokalypse und zum johanneischen Kreis 1984-2003 (FRLANT 215), hg.v. D.C. Bienert/D.-A. Koch, Göttingen 2006,

Das Aufeinanderfolgen der «vier szenischen Einheiten» von Apk 6,1-8 (hier bezeichnet als: I, II, III, IV), d.h. von V. 1f. (I), V. 3f. (II), V. 5f. (III), V. 7f. (IV)<sup>58</sup>, ist jedenfalls insofern einigermassen stereotyp, als zunächst (sozusagen: in A) jeweils von der Öffnung des betreffenden Siegels («eins von den sieben Siegeln», «zweites», «drittes» und «viertes Siegel») die Rede ist (A1) und dann davon, dass der Seher Johannes ganz analog durchweg eine Figur der «vier Lebewesen» (nämlich: «eins von den vier Lebewesen», «zweites», «drittes» und «viertes Lebewesen») sagen hört: «Komm!» (A2). Es folgen dem (also sozusagen: in B) bei jeder dieser vier Einheiten: Bemerkungen zum Pferd und seiner Farbe (B1), eine Präsentation des Reiters (B2) und Angaben zum ihm verliehenen Amt bzw. zur ihm zugeschriebenen Aufgabe (B3). So homogen dieser Aufbau auf den ersten Blick auch wirkt, so wenig sind indes mancherlei «Irregularitäten» zu übersehen<sup>59</sup>. (Z.B. findet sich nur in Szene I sowohl bei A1 als auch bei B1 die Wendung «und ich schaute», und allein in III heisst es zweimal [in A1 und in B3] «und ich hörte».) Sie betreffen gerade auch die szenische Einheit II. Anders als es sonst die Regel ist, fehlt hier nämlich in B1 die Formulierung «und ich schaute», und es wird, wenn man so will, stattdessen sogleich gesagt: «und es kam hervor ein [...] Pferd». Und lediglich dieses «feuerrote Ross» wird zudem mit dem Adjektiv ἄλλος bedacht (während sonst einfach vom «schwarzen» oder «fahlen Pferd» die Rede ist [und entsprechend auch vom «weißen»]). Ausserdem ist fraglos als singulär zu werten, dass in diesem Passus (d.h. eben in II) sogleich zu Beginn von B2 der Dativ verwandt wird ( $\tau\bar{\omega}$  καθημένω).

Witulskis Versuch, die zuletzt angesprochenen Auffälligkeiten herunterzuspielen<sup>60</sup>, leuchtet schwerlich ein. Die Beobachtung zu so etwas wie einem Überspringen des «und ich schaute» zu Beginn von V. 4 lässt der Bielefelder Neutestamentler ausser Acht, und das hier nun voranstehende καὶ ἐξῆλθεν – das sich recht eng an genau die gleichen, bereits gegen Ende von V. 2 gebrauchten Worte anschliesst – wird von ihm zwar erwähnt und beiläufig in die Diskussion über einen etwaigen Chiasmus zwischen den Einheiten I und II

139-156, 145.

58 Vgl. hierzu etwa Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 248f., und Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 113-117.

59 S. dazu lediglich Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 246/248-253.

60 S. dazu bes. Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 40-43.

einbezogen<sup>61</sup>, kann jedoch auch damit nicht dem Kreis der zuzugestehenden «Differenzen» enthoben werden<sup>62</sup>.

Hinsichtlich der Vokabel ἄλλος von V. 4 gesteht Witulski (angesichts dieses in dem Passus sonst nirgends gebrauchten Lexems) immerhin zu, der Ausdruck ἄλλος ἵππος werde «offensichtlich» benutzt, «um es [nämlich: das zweite Pferd] vom ersten Pferd zu unterscheiden»<sup>63</sup>. Aber zuvor werden doch «etwa die Ausführungen des Apokalyptikers in Apk 13,1.11; 14,14-16.17-20» als Hinweise darauf gewertet, dass Johannes «das Adjektiv ἄλλος durchaus auch kooperativ [sic!] benutzen könne, hier «also keinesfalls mit Notwendigkeit die kontrastierende Gegenüberstellung der beiden ersten «apokalyptischen Reiter»» intendiert sein müsse<sup>64</sup>. Möglicherweise werde «die Figur des zweiten «apokalyptischen Reiters»» mit dem ἄλλος «denjenigen der übrigen drei gegenübergestellt», nicht nur dem ersten. Die Einschätzung dieser Indizien bei Witulski bleibt insofern bemerkenswert unausgeglichen. Zudem ergibt sich z.B. aus Apk 13,1.11 und 14,14-16.17-18 natürlich gerade nicht eine irgendwie «kooperative» Verwendung eines – im jeweiligen Kontext – nur *ein einziges Mal* gesetzten ἄλλος. Die ἄλλος-Belege von 14,6.8.9 und von 14,15.17.18 zeigen vielmehr, dass dieses Wort zumal dann, wenn es *mehr*fach hintereinander verwendet wird, im Sinne einer gewissen Parallelisierung gebraucht werden kann<sup>65</sup>. In Apk 13(f.) handelt es sich lediglich um zwei Figuren, die je als θηρίον (s. nur 13,1.11) bezeichnet werden, und sie werden durch das Adjektiv ἄλλο(ς) einigermassen eng verknüpft, will das «andere Tier» doch, «dass die Erde und ihre Bewohner dem ersten Tier die Proskynese erweisen» (V. 11). In Apk 13 begegnet das Wort ἄλλο erst deutlich später als die zunächst (in V. 1) eingeführte Gestalt eines «aus dem Meer heraufkommenden Tiers»; die weist hier auf ein weiteres, nun «aus der Erde heraufkommendes [...] Tier» hin, eben auf ein «anderes Tier». Und in Apk 14 handelt es sich um mehrere Figuren, welche durch ἄλλος in Relation zueinander gesetzt werden. Im Blick auf Apk 6,1-8 indes wird man fraglos nicht entsprechend urteilen dürfen: Das

61 Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 40-42 (samt Anm. 148f.). Um einen strikt durchgehaltenen Chiasmus ging und geht es mir bei den formalen Beobachtungen zu Apk 6,1-4/8 im Übrigen nicht (s. dazu nur Bachmann: Wo bleibt das Positive? [Anm. 9], 211).

62 Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 116.

63 Ebd., 116.

64 Zitate: ebd., 40.40f.43.

65 Vgl. bes. Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 247f.

Wort *ἄλλος* begegnet in dieser Passage eben nicht dreimal – fehlt vielmehr beim zweiten und dritten Ross –, und erstes und zweites Pferd folgen (in 6,2,4) kurz hintereinander. Insofern erinnert das Adjektiv *ἄλλος* von 6,4 hier eher an das Wort *ἄλλο* von 12,3<sup>66</sup>. Dort ist das «andere Zeichen», das es mit dem «Teufel» (s. bes. 12,9) zu tun hat, auf ein fast unmittelbar vorher, in 12,1, genanntes – ziemlich andersartiges – «Zeichen» zurückbezogen, nämlich auf eine herrlich, u.a. mit «Sonne» und «Mond» ausgestattete «Frau», die man korporativ begreifen und gerade mit denen verbinden soll, «die Gottes Gebote halten und das Zeugnis in Bezug auf Jesus halten» bzw. «festhalten» (12,17). Damit legt sich für 6,1-4 – und 6,1-8 – der Eindruck einer nicht spannungsfreien, einer dynamischen Einheit nahe.

Dazu passt auch das *καὶ ἔξηλθεν* in 6,4 – gleich zu Beginn der Aussage zum «anderen Pferd» –, das ja an den betreffenden Ausdruck von 6,2 anknüpft. Der Dativ *τῷ καθημένῳ ἐπ’ αὐτόν* in V. 4 bestätigt, dass es um eine derartige Verbindung geht<sup>67</sup>. Der enge Konnex zum vorangehenden Dativ, zum (*ἐδόθη*) *αὐτῷ* (*στέφανος*) von V. 2, ist ganz unverkennbar, sofern das Pronomen da fraglos den zuvor eben mit *καθήμενος* *ἐπ’ αὐτόν* bezeichneten Reiter meint. Dass der Ausdruck *ἐδόθη αὐτῷ* in V. 4 dann gegen Schluss auch noch wörtlich aufgegriffen wird, spricht natürlich keineswegs gegen die soeben vermerkte Beobachtung zum Dativ am Anfang des Verses<sup>68</sup>. Wegen der abschliessenden Formulierung «es wurde ihm gegeben ein großes Schwert» ist es ja umso signifikanter, dass es auch schon zuvor heisst: *καὶ τῷ καθημένῳ ἐπ’ αὐτὸν ἐδόθη αὐτῷ λαβεῖν τὴν εἰρήνην ἐκ τῆς γῆς*.

Was die Motivik von Apk 6,1f. anbetrifft, so dürfte es sich empfehlen, hier in der gebotenen Knappheit lediglich solche Momente zu betrachten, denen Witulski in seinem Buch eigene Gliederungsabschnitte widmet<sup>69</sup>: nämlich der Pferde-Farbe, «weiß» (V. 2 [bzw. IB1]), dem «Kranz» (V. 2 [bzw. IB3]) und dem Verb «siegen» (V. 2 [bzw. IB3]). Vorangestellt sei den betreffenden Beobachtungen indes doch immerhin ein Blick auf ein auch unter strukturellen

66 S. dazu bes. ebd., 247f. Anders zumal Taeger: Hell oder dunkel? (Anm. 57), 143f.

67 S. bes. Bachmann: Noch ein Blick (Anm. 9), 410f. (samt) 23.

68 Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 42, indes sagt: «Der Hinweis auf einen in Apk 6,4b gegenüber Apk 6,2c vorgezogenen Dativ verfängt nur, wenn der in Apk 6,4d vorliegende – und eigentlich demjenigen in Apk 6,2c entsprechende – Dativ *καὶ ἐδόθη αὐτῷ* nicht berücksichtigt wird.»

69 S. dazu zunächst lediglich ebd., 13.35.39.

Gesichtspunkten bemerkenswertes Detail, dass es nämlich nur vom ersten «der vier Lebewesen» heisst, es habe «wie mit einer Donnerstimme» gesprochen (V. 1 [bzw. IA2]).

Dass das «Lebewesen» der szenischen Einheit I «wie mit einer Donnerstimme» redet, ist fraglos eine Besonderheit. Man kann zwar nicht gänzlich ausschliessen, dass Markus Öhlers Annahme nicht einfach fehlgeht, dass eben diese Kennzeichnung der «Stimme des ersten Tieres» «aber doch für die anderen Tiere ebenfalls gelten dürfte»<sup>70</sup>. Wiederholt wird die betreffende Formulierung indes im Nachfolgenden gerade nicht<sup>71</sup>. Das ist angesichts manch anderer Regularität des uns beschäftigenden Passus 6,1-8<sup>72</sup> natürlich auffällig, und die Verwendung des Substantivs *βροντή* in der Johannesoffenbarung spricht noch zusätzlich dafür, den eben im Blick auf das erste der vier Pferde explizit gegebenen Hinweis ernst zu nehmen. Denn «die übrigen neun *βροντή*-Belege der Apokalypse», 4,5; 8,5; 10,3.4a.b; 11,19; 14,2; 16,18 und 19,6, lassen erkennen, «daß [da] stets der Aspekt der mit Gottes Gegenwart verbundenen Offenbarung eine Rolle spielt (s. bes. 10,3-4; vgl. v. 7) und daß speziell bei der Redeweise «wie die Stimme eines (...) Donners» (14,2; vgl. 6,1) bzw. «von (...) Donnern» (19,6) die mit dem Christusereignis gegebene eschatologische Wende im Blick ist (vgl. zu 14,2-3 nur 5,9 und 14,4, zu 19,6 nur 19,7-9).»<sup>73</sup>

Man hat hier darum schwerlich primär Negatives zu assoziieren. Vielmehr ist zumindest letztlich an das endzeitliche Heil zu denken, das sich in der Apokalypse gerade mit derjenigen Figur verbindet, die das erste Siegel öffnet; die wird denn auch in V. 1 – anders als in V. 3, V. 5 und V. 7 – eigens als *τὸ αρνίον* bezeichnet (vgl. nochmals 5,9-14).

70 M. Öhler: Die vier Reiter (Apk 6,1-8): Die Apokalypse des Johannes und ihre Rezeption, in: G. Adam/U. Körtner/E. Pratscher (Hg.): Die Bibel in ihrer Auslegung (Wiener Jahrbuch für Theologie 6), Wien 2006, 85-98, 86 Anm. 4. Vgl. Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 250f.. Im Übrigen ist nicht auszuschliessen, dass das «mit sieben Siegeln» versehene «Buch» von 5,1 (vgl. 5,5; etwa 6,1; 8,1) es einst eben gerade auch mit den «sieben Donnerstimmen» von 10,3f. zu tun hatte (s. dazu R. Bergmeier: Die Buchrolle und das Lamm (Apk 5 und 10), in: ders.: Das Gesetz im Römerbrief und andere Studien zum Neuen Testament [WUNT 121], Tübingen 2000, 283-300, bes. [296]-299 [samt Anm. 118]).

71 Vgl. Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 114.

72 Vgl. dazu lediglich o. (bei) Anm. 58f.

73 Bachmann: Noch ein Blick (Anm. 9), 411. Vgl. Boxall: The Revelation of Saint John (Anm. 19), 106.

Das Adjektiv «*weiß*», mit welchem in 6,2 die Farbe des ersten der vier Pferde benannt wird, kommt in der Johannesoffenbarung mehrfach vor, nämlich 15mal, während das Verb *λευκάινω* allein in 7,14 benutzt wird. Neben 6,2 gehören dabei dem engeren Kontext der Szene von den apokalyptischen Reitern, wie schon zu berühren war, mehrere Belege an, nämlich immerhin vier bzw., zählt man 7,14 mit, fünf (nämlich: 4,4; 6,11; 7,9.13.14). In dem betreffenden Artikel des «Theologischen Wörterbuchs zum Neuen Testament» meint Wilhelm Michaelis für den Apokalypsebefund des Worts *λευκός* beobachten zu können: Es handle sich da um eine «himmlische Farbe», und es sei (selbst in Bezug auf 2,17) von der «eschatologischen Bedeutung, die die weiße Farbe» hier habe, zu sprechen<sup>74</sup>. Ähnlich wird auch sonst geurteilt, etwa durch mich, wenn ich von der «Homogenität dieses Befundes» rede<sup>75</sup> oder, jedenfalls jenseits von 6,2, bei dem Adjektiv «ausnahmslos himmlische (1.14; 4.4; 14.14; 20.11) und/oder eschatologische Dinge (2.17; 3.4, 5, 18; 6.11; 7.9, 13; 19.11, 14a, 14b)» bezeichnet finde<sup>76</sup>. Das gilt jedenfalls auch für die Farbe der Pferde von 19,11.14 – und ebenfalls hinsichtlich der Wolke von 14,14 (auf welcher wieder jemand «sitzt»). Witulski freilich möchte hier (entsprechend seiner Idee zur Abfassungszeit der Johannesoffenbarung) an den jüdischen Diasporaufstand in den Regierungsjahren Hadrians denken: Er versteht die in Apk 6,2 genannte Gestalt auf dem weissen Pferd darum als den Amtsvorgänger Hadrians, als Trajan<sup>77</sup>. Bei diesem Interpretationsansatz wäre natürlich kein enger Konnex insbesondere mit 19,11 gegeben und darüber hinaus für das letzte Buch der Bibel keine einigermassen einheitliche *λευκός*-Verwendung anzunehmen. Der Bielefelder Exeget vertritt darum «im Blick auf Apk 6,2a die Möglichkeit, hier etwa einen irdischen und zugleich nicht-soteriologischen Kontext anzunehmen und das Adjektiv hier in Aufnahme dessen [...] auf eine

74 W. Michaelis: Art. *λευκός*, *λευκαίνω*, in: ThWNT IV (1942), 247-256, 256.

75 Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 254. S. z.B. Taeger: Hell oder dunkel? (Anm. 57), 140, Boxall: The Revelation of Saint John (Anm. 19), 107 (zu Apk 6,2), und L. García Ureña: Colour Adjectives in the New Testament, NTS 61 (2015) 219-238, 236; vgl. etwa R. Hanhart: Dodekapropheton 7.1: Sacharja 1-8 (BK XIV/7.1), Neukirchen-Vluyn 1998, 398f, bes. 399 (zu Apk 6,2).

76 Bachmann: Noch ein Blick (Anm. 9), 408. Das Zitat dürfte zeigen, dass nicht wirklich zutrifft, was Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 21 Anm. 64, hinsichtlich des Verses 3,18 sagt: «Dieser Beleg findet [...] in den Erörterungen M. Bachmanns [...] keine Berücksichtigung.»

77 S. bes. Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 134(-136). Vgl. ebd., 13-35, bes. 22f.29-31.

irdische Herrschergestalt zu beziehen, [...] einen römischen Regenten»<sup>78</sup>. Für die These «imperialer Implikationen»<sup>79</sup> wird dabei primär auf die Belege 4,4 und 19,11.14 verwiesen<sup>80</sup>. Aber so wenig bei 4,4 eine Sonderstellung der ja «auf einem Thron sitzenden», herrscherlich wirkenden Gestalten der «24 Ältesten» und bei 19,11.14 so etwas wie eine Färbung durch militärische Vorstellungen zu leugnen ist, so unverkennbar sind doch hier wie dort die himmlische Lokalisierung (s. nur 4,1.2; 19,11.14) und eine positive Wertung (s. nur 4,10; 5,8; 19,11.13f.). Die Verwendung des Worts *λευκός* in der Johannesoffenbarung spricht also durchweg für eine recht helle Deutung des Belegs 6,2 – und das wird überdies durch den engeren Kontext nachdrücklich gestützt<sup>81</sup>.

Der «*Kranz*», der, wie es in 6,2 heisst, dem Schimmel-Reiter «gegeben wurde», hat es fraglos irgendwie mit der «Ausstattung eines antiken Herrschers bei der Huldigung» zu tun<sup>82</sup>. Das zwingt indes, sofern wir es hier mit einem Moment bildlicher Redeweise zu tun haben, keineswegs zu einer Interpretation, die «einfach» auf einen politischen Sieg oder eine bestimmte Herrschergestalt deutet<sup>83</sup>. Da Witulski jedoch eben darauf hinauswill, versucht er im Blick auf die acht *στέφανος*-Belege der Apokalypse den zumindest weithin eher positiven Gesamteindruck ein wenig abzuschwächen. Der ergibt sich im rückwärtigen Kontext insofern, als es in 4,4.10 um die Kränze der 24 «Ältesten» in der Umgebung Gottes geht – um «goldene Kränze» (V. 4), die, verbunden mit einer Proskynese, vor dem «Thron» Gottes «niedergelegt» werden (V. 10) – und in 2,10 um die Verheissung «des Kranzes des Lebens», ferner in 3,11 ähnlich um ein (sozusagen auf dem Spiel stehendes) Ehrenzeichen für so etwas wie Glaubenstreue. Im nachfolgenden Kontext handelt es sich in 12,1 um einen

78 Ebd., 30.

79 Ebd., 30.

80 S. ebd., 24-28.

81 Im Blick auf eine andere, eine eher dunkle Auslegung dürfte auch der Blick auf «die Verwendung des Wortfeldes *χρυσός κτλ.*» (Apk 6,1-8, 32) nicht weiterhelfen, obwohl Witulski (ebd., 32f. [Zitat: 32]) das meint. Denn eben im Unterschied zu den *λευκός*-Belegen wird z.B. bei der auffällig ausgestatteten Frau von 17,(1)-5, «geschmückt mit Gold, Edelsteinen und Perlen», die «einen goldenen Becher in der Hand» hat, explizit und unmissverständlich mit tadelnden Worten gesagt, (dass sie «die große Hure» [V. 1] und) dass dieser herrlich scheinende Becher «gefüllt mit den Gräueln und der Unreinheit ihrer Hurerei» sei.

82 Karrer: Ein optisches Instrument (Anm. 37), 414 (samt Anm. 52). Vgl. Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 129-131.

83 S. dazu bes. ebd., 130f.140-143.

«Kranz von zwölf Sternen», den die «am Himmel» gesehene «Frau» «auf ihrem Haupt» hat, und nach 14,14 trägt der auf einer «weißen Wolke» ausgemachte «Menschensohn», einigermassen vergleichbar, «einen goldenen Kranz auf seinem Haupt» («und in seiner Hand eine scharfe Sichel»). «Der einzige στέφανος-Beleg [der Johannesoffenbarung] für die Ausstattung dämonischer Wesen ist dagegen bloß» – indes doch ausdrücklich – «vergleichend formuliert: auf den Köpfen der kriegerischen Heuschrecken befindet sich so etwas wie goldgleiche Kränze» (9,7).»<sup>84</sup>

Diesen ziemlich einheitlich wirkenden Befund möchte Witulski im Blick auf den Beleg 6,2 aufgrund von zwei, drei «Auffälligkeiten» so relativieren, dass ein sozusagen politisches Verständnis dieser Stelle immerhin möglich scheinen könnte<sup>85</sup>: In 9,7 werde die Vokabel nun einmal «mit ‹dunklen› [...] Mächten» in Verbindung gebracht. Da der in 12,3; 13,1 und 19,12 begegnende «διάδημα-Begriff [in der Apokalypse] offensichtlich polyvalent» sei (s. nur 12,3; 19,12), stelle sich ohnehin die Frage: «Warum sollte dies analog nicht im Blick auf den Terminus στέφανος möglich sein?» Ferner: «Einzig in Apk 6,2c wird dieser Terminus nicht näher determiniert»<sup>86</sup>.

Freilich, diese «Auffälligkeiten» geben, genau besehen, nicht wirklich viel her. Denn von Indeterminiertheit kann man allenfalls in einem grammatischen Sinne sprechen, sofern das nachfolgende *νικῶν* (καὶ ἵνα νικήσῃ) doch fraglos auf so etwas wie eine Reverenz gegenüber einem Sieger hindeuten wird, und das vorangehende ἐδόθη – als *passivum divinum* – verdeutlicht, dass es letztlich Gott ist, der dem ersten der vier Reiter den als positiv zu begreifenden Kranz verleiht<sup>87</sup>. Dass der in 19,12 im Blick auf Christus (vgl. 19,11-13) verwandte Plural *διαδήματα* in 12,3 hinsichtlich des «großen roten Drachen» gebraucht wird, muss schwerlich verwundern: «The latter is permissible since the Dragon is in many respects a caricature of Christ»<sup>88</sup>. Und wenn ein entsprechender

84 Taeger: Hell oder dunkel? (Anm. 57), 141. Vgl. Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 257.

85 Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 35-38, bes. 36-38 (Zitat: 36). (Vgl. ebd., 140f.: «Annahme [...], dass es sich bei dem Apk 6,2c erwähnten στέφανός [sic] um die *corona civica* handelt».)

86 Zitate: ebd., 37.38.36. Vgl. Taeger: Hell oder dunkel? (Anm. 57), 140.

87 Vgl. dazu lediglich Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 245, und Aune: Revelation (Anm. 9), 394f.

88 R.H. Charles: A Critical and Exegetical Commentary on the Revelation of St. John (ICC), 2 Bde., Edinburgh 1920, I, 347.

**διαδήματα**-Beleg in 13,1 auch beim «Tier aus dem Meer» Verwendung findet, hat das wahrscheinlich damit zu tun, «daß das Tier als Spiegelbild des Drachen [...] aus dem Meer aufsteigt»<sup>89</sup>. Es lässt sich die Benutzung des in 19,12 fraglos positiv gemeinten Substantivs **διάδημα** an den beiden Stellen 12,3 und 13,1, in denen es um negative Größen geht, also unschwer erklären: Sie ergibt sich aus dem karikierenden Charakter von Entgegensetzungen und Entsprechungen, welche die Apokalypse auch über diese zwei Belege hinaus bestimmen. Was schliesslich die Vokabel **στέφανος** selbst und ihren allein in 9,7 zu beobachtenden negativen Gebrauch angeht, nämlich: hinsichtlich der da thematisierten «Heuschrecken», so erhellt die einigermassen dunkle Färbung in diesem Fall gerade nicht schon aus einer durch den Autor der Johannesoffenbarung übergreifend durchgeföhrten Parodie. Hier wird die «Uneigentlichkeit» der Redeweise, wie Witulski selbst anspricht<sup>90</sup>, vielmehr eben durch die Partikel **ως** zum Ausdruck gebracht<sup>91</sup> (die sich im Passus 9,2-11 denn auch nicht weniger als neunmal findet). Insofern wird der «Kranz» von 6,2, bei welchem das **ως** ja nicht begegnet, in einem positiven Sinn zu verstehen sein<sup>92</sup>!

Das Wort «*siegen*» schliesslich –, das in 6,2 sowohl als Partizip (**νικῶν**) als auch, nahezu unmittelbar danach, als finites Verb (**νικήσῃ**<sup>93</sup>) vorkommt, begegnet in der Johannesoffenbarung nicht eben selten, nämlich insgesamt 17mal. Von diesem Bestand aus fällt einiges Licht auf die Belege eben von 6,2. Da

89 Böcher: Johannesapokalypse (Anm. 18), 82.

90 S. dazu Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 37 (samt Anm. 128). Der Autor hält die These für «wahrscheinlich [...], dass es sich bei dieser Uneigentlichkeit um ein an dieser Stelle [nämlich: in Apk 9,7-10] bewusst gewähltes Darstellungsmittel handelt» (ebd., 37).

91 Vgl. Charles: Revelation of St. John (Anm. 88), I, 244f.: «Our author does not say [in Apk 9,7], that these demonic locusts had crowns on their heads, as in iv. 4, vi. 2, xii. 1, xiv. 14, but the semblance of crowns.»

92 S. dazu Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 257 (und vgl. etwa ders.: Wo bleibt das Positive? [Anm. 9], 210): «Der Kranz ist Zeichen des Heils (s. 2,10; 3,11; vgl. 14,14) und/oder der Zugehörigkeit zur himmlischen Welt (s. 4,4.10; 12,1; 14,14; vgl. 2,10).» Vgl. (indes) Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 35-37.

93 Bei Aune: Revelation (Anm. 9), 395, heisst es zu Recht: «The phrase **νικῶν καὶ ἵνα νικήσῃ**, literally «conquering that he might conquer», is very obscure Greek and syntactilly problematic.» Indes, das Partizip Präsens «kann wie klassisch Vorhergegangenes bezeichnen (den Impf. vertretend)» (F. Blass/A. Debrunner: Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, bearb. v. F. Rehkopf, Göttingen <sup>14</sup>1976, § 339,2b), und «**νικῶν** Apk 2,7.11.17 us kann an den att. Gebrauch von **νικῶ** (bin Sieger) erinnern» (ebd., § 322,1 Anm. 1). Vgl. etwa Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 252 (samt) Anm. 39.

die Vokabel in diesem Vers (zweimal) intransitiv gebraucht wird, sind natürlich die zehn Fälle, bei denen es sich entsprechend verhält (2,7.11.17.26; 3,5.12.21 [2mal]; 5,5; 21,7; vgl. 15,2<sup>94</sup>), von besonderem Interesse. Für das Verb gilt in der Apokalypse nun bemerkenswerterweise: «intransitiv [...] wird es stets im positiven Sinn von Siegen der Christen (in den Siegersprüchen der Sendschreiben 2,7.11 etc. sowie 21,7) oder Christi (5,5; in 3,21 ist beides miteinander verbunden) verwendet»<sup>95</sup>.

Dass Witulski demgegenüber den transitiven Gebrauch des Worts geltend macht, das in dieser Schrift gelegentlich auch «den ‹Sieg› der Christen bzw. Christi über widergöttliche Mächte [...]» (Apk 12,11; 15,2 bzw. Apk 17,14) meint<sup>96</sup> (anders, sozusagen umgekehrt: 11,7; 13,7), wirkt angesichts dieser grammatischen Differenz, die man nun einmal zu berücksichtigen hat, schon sehr merkwürdig. Erst recht gilt das für die von ihm, Witulski, sogleich angeschlossene Aussage, nämlich für die Formulierung: «Dann aber kann doch *a priori* keinesfalls ausgeschlossen werden, dass er [d.h.: der Verfasser der Johannesoffenbarung] sich in Apk 6,2d, um den [...] Sieg einer gottfeindlichen Macht oder Figur oder auch eines politischen bzw. militärischen Führers zum Ausdruck zu bringen, der intransitiven Form des Verbums *νικᾷω* [*sic!*] bedient hat»<sup>97</sup>. Die immerhin zehn Vergleichsbelege für eine intransitive Verwendung der Vokabel stützen eine solche Vermutung, wie wir sahen, gerade nicht. Mit acht von ihnen (2,7.11.17.26; 3,5.12.21; 21,7; vgl. 15,2) stimmt 6,2 zudem noch insofern zusammen, als auch sie das Partizip *νικῶν* bieten (dabei zweimal [nämlich in 2,7.17] nicht im Nominativ, sondern im Dativ, überdies durchweg mit Artikel)<sup>98</sup>.

Auch das Motiv des Siegens, wie es hinsichtlich des ersten apokalyptischen Reiters verwandt wird, ist demnach sehr wohl in einem eher positiven Sinne zu begreifen. Das dürfte um so mehr gelten, als das Partizip von 6,2 auf einen schon errungenen Sieg hindeuten wird (vgl. bes. 3,21; 5,5, auch 12,11).

94 S. zu dieser Stelle Aune: Revelation (Anm. 9), 871.

95 Taeger: Hell oder dunkel? (Anm. 57), 141. Ähnlich etwa: A. Feillet: La premier cavalier de l'Apocalypse, ZNW 57 (1966) 229-259, 240; Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 258 (vgl. ders.: Noch ein Blick [Anm. 9], 408); Giesen: Offenbarung (Anm. 7), 175.

96 Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 39.

97 Ebd., 39f. Vgl. ders.: Johannesoffenbarung und Kaiser Hadrian (Anm. 5), 116.

98 Vgl. dazu Bachmann: Wo bleibt das Positive? (Anm. 9), 211.

Zusammengefasst: Die betrachteten Motive des Passus 6,2f., die Farbe des Pferds, der dem Reiter letztlich durch Gott verliehene «Kranz» und ein mit diesem Mann verbundenes Moment, dass er nämlich als Sieger auch weiterhin siegen solle, sind innerhalb der Johannesoffenbarung, anders als Witulski möchte, durchweg ausgesprochen positiv konnotiert, und Entsprechendes gilt auch für die «Donnerstimme», die allein im Blick auf den ersten *ἐρχου*-Ruf geltend gemacht wird. Das Strukturelle der Zusammenstellung von eben «vier szenischen Einheiten» in 6,1-8 lässt zudem so etwas wie ein dynamisches Miteinander erkennen, bei dem es denn auch nicht an einer gewissen Spannung schon zwischen dem zum ersten Reiter-Pferd-Paar und dem im Blick auf das nachfolgende Duo Gesagten fehlt. Ja, der Reiter auf dem weissen Pferd, hinsichtlich dessen ja das Verb «siegen» zweimal intransitiv gebraucht wird und hinsichtlich dessen denn auch eine Angabe eines konkreten Handlungsbereichs gerade fehlt<sup>99</sup>, wird überhaupt von den übrigen drei *sessores* ein wenig abgehoben, u.a. doch wohl durch das Adjektiv *ἄλλος* von V. 4, fraglos jedoch mittels der in V. 4, V. 6 und V. 8 ziemlich deutlich angesprochenen Aufgabenbereiche, die es ja mit Kriegen bzw. Friedlosigkeit, mit einer (partiellen) Teuerung und mit dem Tod vieler Menschen zu tun haben.

(iii) Dieses spannungsvolle Miteinander, das sich recht gut zu den bereits zuvor zusammengestellten, nicht selten hellen Momenten des engeren Kontexts 4,1-8,6 (s.o. (i)) fügt, ist, wie nun immerhin umrissen werden soll, auch *traditionsgeschichtlich* von einem Interesse<sup>100</sup>. Weniger wichtig dürfte in diesem Zusammenhang der Bestand der sog. synoptischen Apokalypse (Mk 13 par.) sein<sup>101</sup>. Da sind ja erhebliche Differenzen zu dem Passus Apk 6,1-8 kaum zu übersehen – im Sprachlichen (vgl., was etwa die «Pest» angeht, Lk 21,11 [λοιμοί] mit Apk 6,8 [θάνατος]), bei der Anordnung (vgl. bes. Mk 13,21f. par.

99 S. dazu lediglich Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 9), 263, und Herzer: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 8), 231.237.

100 Von einem solchen Aufmerken ist bei Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), nicht eben viel zu spüren – jedenfalls nicht im Blick auf das alttestamentliche und frühchristliche Schrifttum. Zu dem im Nachfolgenden knapp bedachten Stoff vgl. Bachmann: Noch ein Blick (Anm. 9), 413-425 (vgl. im Übrigen: ders.: Der erste apokalyptische Reiter [Anm. 9]; ders.: Wo bleibt das Positive? [Anm. 9], 212f.), ferner o. (bei) Anm. 15.44.

101 Vgl. z.B. Boxall: The Revelation of Saint John (Anm. 19), 104-105, ferner Bachmann: Noch ein Blick (Anm. 9), 413.424f. Anders etwa A. Kerkeslager: Apollo, Greco-Roman Prophecy, and the Rider on the White Horse in Rev 6:2, JBL 112 (1993) 116-121, bes. 117f.

Mt 24,24 [zudem indes auch Mk 13,5f. par], und zwar hinsichtlich der für Apk 6,1f. manchmal geltend gemachten Momente «Pseudochristus» und «Pseudoprophet») und in Bezug auf die Anzahl der jeweils berücksichtigten «Phasen»<sup>102</sup>. Entschieden näher liegt es, genereller an den übergreifenden «Motivkomplex» der sog. Theophanie bzw. der göttlichen Offenbarung<sup>103</sup> zu denken, also «Jahwes [...] sichtbares Kommen mit gewaltigen Begleiterscheinungen und irdischen oder kosmischen Schreckreaktionen»<sup>104</sup> als Hintergrund zu begreifen.

Darauf führen etwa schon die z.B. auch von Witulski erwähnten gewissen Analogien innerhalb des Sacharjabuchs hin, nämlich Sach 1,7-17 und Sach 6,1-8<sup>105</sup>, wo es ja um so etwas wie Visionen von (vier) Pferden (sowie Reitern) und von vier farblich unterschiedenen Pferdegespannen (sowie Wagen) geht<sup>106</sup>. Robert Hanhart, dessen Sacharja-Kommentar Witulski immerhin benutzt<sup>107</sup>, spricht denn auch – ohne dass der Bielefelder Neutestamentler das erwähnte – im Blick auf die Johannesoffenbarung und speziell auf den Passus Apk 6,1-8 «von der johanneischen Interpretation», und in Bezug auf V. 1f. formuliert er: «Eine als Interpretation des Nachtgesichts zu erklärende Gemeinsamkeit des ersten Reiters der johanneischen Apokalypse mit dem ersten der sacharjanischen Vision dürfte darin zu sehen sein, dass auch dem sacharjanischen ersten Reiter [von Sach 1,8-10] dadurch eine übergeordnete Sonderstellung gegenüber den drei folgenden zugewiesen wird, dass er als einziger nicht in die Erde ausgeht, sondern [...] stehen bleibt. Seine Deutung auf den Repräsentanten des Gottesvolkes, der den ‹Engelfürsten› der Israel bedrängenden Reiche vorangeht [...], entspräche dann der Deutung

102 Vgl. Bachmann: Noch ein Blick (Anm. 9), 424f.

103 Das Wort «Motivkomplex» wird im Titel der folgenden Monographie verwendet: A. Scriba: Die Geschichte des Motivkomplexes Theophanie. Seine Elemente, Einbindung in Geschehensabläufe und Verwendungsweisen in altisraelitischer, frühjüdischer und frühchristlicher Literatur (FRLAN 167), Göttingen 1995. Vgl. die o. in Anm. 100 gegebenen Hinweise auf meine eigenen Veröffentlichungen, ferner: Herzer: Der erste apokalyptische Reiter (Anm. 8), bes. 234f.242 samt Anm. 60.

104 A. Scriba, Art. Theophanie, in: EKL<sup>3</sup> 4 (1996), 865-867, 865 (wo übrigens der Terminus «Theophanie» als «formgeschichtl. Bezeichnung» auf Jörg Jeremias zurückgeführt wird).

105 S. (nochmals) Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 1.33.54.95f.149.

106 Nach Hanhart: Sacharja 1-8 (Anm. 75), 80, handelt es sich bei Sach 1,7-17 um ein «Gesicht Jahwes», und im Blick auf Sach 6,1-8 formulierte er (ebd., 392): «von Jahwe aus seinem heiligen Bereich ausgesandte Boten».

107 Nämlich: Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 149.

des ersten johanneischen Reiters auf die himmlische Macht, durch die das göttliche Gericht [...] zum Sieg der Versöhnung geführt wird.»<sup>108</sup> Dass dem in etwa so sein wird, erhellt zudem auch noch aus der engen Entsprechung zwischen Sach 1,(11-)12 (mit der «Klage über das Nichterfülltsein der Israel verheißenen Erlösung nach siebzig Jahren der Verbannung»<sup>109</sup>) und Apk 6,10 (mit dem Märtyrer-Ruf beim fünften Siegel<sup>110</sup>: «Wie lange, Herr, Heiliger und Wahrhaftiger, richtest und rächst du unser Blut nicht an denen, die auf der Erde wohnen»).

Ausserdem wird in Theophanie-Passagen auch jenseits von Sach 1 und 6 verschiedentlich eine Vierzahl von auftretenden «Gestalten» erwähnt<sup>111</sup>, und so etwas wie hippologische Bildlichkeit begegnet ebenfalls<sup>112</sup> – im Zusammenhang mit dem Erscheinen von Göttlichem verschiedentlich auch ein «Bogen» (vgl. Apk 6,2)<sup>113</sup>. Nicht selten findet sich bei diesen gerade auch Momente des Schreckens und des Gerichts bietenden textlichen Zusammenhängen zugleich eine Hypostasierung im Blick auf den wichtigen positiven Aspekt des Gesamtgeschehens<sup>114</sup>.

108 Zitate: Hanhart: Sacharja 1-8 (Anm. 75), 400.

109 Ebd., 80.

110 Vgl. dazu o. (bei) Anm. 47.

111 Z.B. in Dan 7 (s. bes. V. 2-8; vgl. Dan 2, bes. V. 31-45) und in äthHen 87f. (s. bes. 87,2 [wonach eine schneeweisse Person und drei andere mit ihr vom Himmel herabkommen]; vgl. dazu lediglich Bachmann: Noch ein Blick (Anm. 9), 415[f.]). Vgl. ferner etwa Ez 14,21 (s. dazu Witulski: Apk 6,1-8 [Anm. 1], 191f.), auch Apk 7,1 (vgl. dazu Bachmann: Noch ein Blick [Anm. 9], 418).

112 S. dazu Bachmann: Noch ein Blick (Anm. 9), 418-420 samt Anm. 52f., wo ich u.a. auf 2Kön 6,15-17, auf die sog. Heliodor-Legende (s. bes. 2Makk 3,24-26; 4Makk 4,10) und auf TestAdam 4,6f. (bzw. 4,13-17) verweise, ferner auf Othmar Keel/Christoph Uehlinger, Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen (QD 134), Freiburg/Basel/Wien 1992, 394-399. S. bes. ebd., 398 (im Blick auf Sach 1,7-17): «berittene Polizei des Himmelsgottes Jahwe».

113 S. dazu lediglich Bachmann: Noch ein Blick (Anm. 9), 422 – mit Hinweisen u.a. auf die Septuaginta-Formulierungen von Hab 3,9 und Thr 2,4; 3,12 (vgl. Weish 5,21, auch 2Makk 10,29f.). Vgl. M. Albani: Der eine Gott und die himmlischen Heerscharen. Zur Begründung des Monotheismus bei Deuterojesaja im Horizont der Astralisierung des Gottesverständnisses im Alten Orient (ABG 1), Leipzig 2000, bes. 184-239.

114 S. dazu bes. Bachmann: Noch ein Blick (Anm. 9), 422, wo ich u.a. auf Ez 9 (s. bes. V. 2-4 [wonach ein in Linnen gekleideter Mann Schutzzeichen vergibt]); Sach 1; Hab 3LXX (s. bes. V.5: λόγος-«Gestalt»); äthHen 87f. (bes. 87,2); Sib 3 (s. bes. V. 652f.) Bezug nehme.

Insofern unterstützen gerade alttestamentliche und frühjüdische Offenbarungsaussagen das bereits synchron Erarbeitete (s.o., bes. (ii)): Dem in einem eher hellen Sinne zu begreifenden Reiter von Apk 6,2f. sind die drei auf ihn folgenden (s. Apk 6,3-8) zuzuordnen, und die lassen *auch* Schreckliches erwarten, nämlich nicht zuletzt Kriege, eine gewisse Teuerung und das Todesverhängnis. Dass gerade im Blick auf den siegreichen Schimmelreiter offenkundig u.a. solche Assoziationen möglich sind, die es mit Apollo oder mit römischen Feldherrn und Herrschern zu tun haben<sup>115</sup>, kann und soll natürlich keineswegs bestritten werden. Aber die in sich differenzierte Vierergruppe von Apk 6,1-8 – bei der übrigens nicht zuletzt Bemerkungen von V. 6 («inmitten der [...] Lebewesen»; «Öl und Wein») zumal an Hab 3LXX (s. bes. V. 2,17), einen wichtigen Theophanie-Passus<sup>116</sup>, denken lassen<sup>117</sup> – ist jedoch wahrscheinlich etwas weniger von derartigen nicht sonderlich jüdischen Momenten der hellenistischen Welt bestimmt, vielmehr zunächst durch die schon im Alten Testament angelegte Theophanie-Tradition<sup>118</sup>. Dieser «Motivkomplex» nun verbindet denn auch Positives mit eher Negativem.

### 3. Hermeneutisches

Ein auch nur etwas genauerer Blick auf die Rezeptionsgeschichte des Passus Apk 6,1-8 lässt und liess (s.o. 1) nicht nur auf recht unterschiedliche Auslegungsvarianten dieser Verse aufmerken, sondern ausserdem Folgendes deutlich werden: Die wenigen Bemerkungen, die Martin Luther 1530 im Blick auf die apokalyptischen Reiter formulierte, haben zu einem ziemlich scharfen Bruch bei der Exegese dieses Zusammenhangs geführt – hin zu einer eher dunklen Interpretation –, waren dabei indes nicht unerheblich durch solche Momente mitbedingt, die (wie der diese Episode betreffende berühmte Holzschnitt Albrecht Dürers von 1498 oder wie erst recht die Belagerung Wiens durch

115 S. dazu etwa Kerkeslager: Apollo (Anm. 101), 118-120, Karrer: Apoll (Anm. 54), bes. 227-239 (vgl. indes ebd., 243), auch ebd., 245-251, und Witulski: Apk 6,1-8 (Anm. 1), 121-199. Vgl., was Apollo angeht, (indes) auch: Bachmann: Noch ein Blick (Anm. 9), 422-424, bes. 423 (wo ich formuliere, es ergebe «Apollo als Delphinreiter entschieden mehr Sinn als auf einem Pferde sitzend»).

116 S. dazu lediglich Scriba: Geschichte des Motivkomplexes (Anm. 103), 153-157 (und ebd., 225-230).

117 Vgl. Bachmann: Noch ein Blick (Anm. 9), 413.

118 Vgl. Karrer: Apoll (Anm. 54), 248f.

die Türken im Jahr 1529) jedenfalls nicht allein auf Beobachtungen an der Johannesoffenbarung selbst beruhen. Zu berücksichtigen ist selbstverständlich, dass ältere Textabschnitte bzw. Texte häufig ein breiteres Bedeutungsspektrum haben können als etwa ein Abschnitt eines um Genauigkeit bemühten Gesetzeskodexes des 21. Jahrhunderts, und für mit Bildern arbeitende antike Formulierungen, insofern auch für apokalyptische Literatur, gilt das natürlich erst recht<sup>119</sup>. Aber es scheint doch zweifelhaft, ob im Blick auf solche Formulierungszusammenhänge einander recht strikt widersprechende Auslegungsvorschläge gleichberechtigt nebeneinander bestehen können. Auch Autorinnen und Autoren des Altertums dürften ja zumeist bestimmte Intentionen verfolgen. Für die Johannesoffenbarung kann so etwas schon wegen der bereits zitierten Eingangsworte (1,1-3) als sicher gelten, und der Schluss der Schrift (s. bes. 22,6f.16-20) bekräftigt diese Einschätzung.

Bei einem Nebeneinander deutlich divergierender Interpretationsversuche bzw. klar voneinander abweichender Paradigmen wird, wissenschaftstheoretisch geurteilt, – neben der Wahrnehmung der betreffenden (auslegungs)geschichtlichen Konstellation(en) (s. nochmals o. 1) – verschiedentlich das Bemühen um so etwas wie eine nachvollziehbare Falsifikation eines solchen Ansatzes wichtig sein, den man nicht teilen zu können meint<sup>120</sup>. Dazu ist er zum einen möglichst klar zu beschreiben (s. nochmals o. 1). Zum anderen und vor allem wird denjenigen Daten, um deren Interpretation es geht, ein besonders hoher Rang zuzuweisen sein. D.h. es wird bei der Auslegung einer bestimmten Passage oder Schrift «das Prinzip von einem gewissen Vorrang der Synchronie vor der Diachronie» zu wahren sein, ohne dass damit diachrone, insbesondere traditionsgeschichtliche Faktoren als unwichtig zu erachten wären<sup>121</sup>. Während Thomas Witulski seine These über die Abfassungszeit der Johannesoffenbarung (nämlich: unter Kaiser Hadrian) abzusichern versucht und deshalb das angeblich – und wirklich *nur* angeblich – «kontrastive» Modell einer Interpretation von 6,1-8 widerlegen will, möchte das vorliegende Papier die «Gegen-

119 S. dazu Giesen: Offenbarung (Anm. 7), 20f. Vgl. Bachmann: Vom Lesen (Anm. 42), bes. 34f., ferner: ders.: Die Johannesoffenbarung (Anm. 45), 346-370, bes. 352f.358-360.

120 S. dazu zumal K.R. Popper: Ausgangspunkte. Meine intellektuelle Entwicklung (Serie Piper 4188), München/Zürich 2004, bes. 53-56, und Th.S. Kuhn: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen (stw 25), Frankfurt am Main 1976, 155-170, bes. 157f.

121 S. dazu lediglich Bachmann: Vom Lesen (Anm. 42), 32-43, bes. 41-43 (Zitat: 42).

these» einer durchweg ziemlich dunklen, insofern «integrativen» Auslegung falsifizieren oder doch immerhin einen Beitrag dazu leisten. Synchrone (s.o. 2, dort (i) und (ii)) und auch diachrone Beobachtungen (s.o. 2, dort (iii)) an und zu diesem Passus widersprechen ja, wie sich aufzeigen liess, sehr deutlich dem von Witulski verfochtenen Ansatz. Und sie stützen zugleich jene Auffassung, der gemäss die apokalyptischen Reiter eben Gottes endzeitliches Eingreifen betreffen werden, welches genauer durch einen bereits errungenen und sich im erhofften Geschehen letztlich weiter durchsetzenden Sieg, den Sieg Christi, bestimmt sein soll<sup>122</sup> – und insofern für die Gegner der Gemeinde auch Negatives erwarten lässt –.

122 Obwohl zumal V. 2 fraglos gerade auch an Christus denken lässt (vgl. bes. 1,17f.; 3,21; 5,5; 12,11; 17,14) und obwohl das Mit- und Nacheinander von 6,1-8; 14,14-20 und 19,11-21 schwerlich auf Zufall beruhen dürfte – insofern hohes Interesse verdienen wird (s. dazu nur Bachmann: Der erste apokalyptische Reiter [Anm. 9], 270-273; vgl. Boxall: Rev 6:1-2 [Anm. 19], 423 samt Anm. 3) –, scheint es mir doch nicht zwingend, den ersten apokalyptischen Reiter dezidiert als Christus zu begreifen (s. etwa Bachmann: Noch ein Blick [Anm. 9], 425 [«Hypostasierung des Erscheinens Gottes»]; vgl. ders.: Wo bleibt das Positive? [Anm. 9], 214). Vgl. o. (bei) Anm. 18.





*Abstract*

Thomas Witulski plädiert in einem 2015 vorgelegten Buch dafür, die Szene von den vier apokalyptischen Reitern (Apc 6,1-8) auf den Diaspora-Aufstand der Juden Nordafrikas zu beziehen, und er versucht so, seine bereits früher aufgestellte Spätdatierungshypothese der Johannesoffenbarung abzustützen. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit Witulskis These. Zunächst ist auf Rezeptionsgeschichtliches hinzuweisen: Der Passus Apc 6,1-8 ist jahrhundertelang eher positiv begriffen worden; erst Martin Luthers Neues Testament von 1530 markiert einen erheblichen Bruch in der Rezeptionsgeschichte. Synchronre Beobachtungen zeigen indes, dass es sich bei Apc 6,1-8 um einen «dynamischen» Abschnitt handelt, bei dem jedenfalls die erste Pferd-Reiter-Einheit [V. 1f.] positiv zu verstehen sein wird. Diachron kommt das Theophanie-Motiv hinzu, bei dem auch sonst verschiedentlich vier Gestalten «dynamisch» verbunden werden, von denen die erste fraglos positiv konnotiert ist.

In a book published 2015, Thomas Witulski argues for referring the scene of the four apocalyptic horsemen (Apc 6:1-8) to the Diaspora-Uprising of the Jews of North Africa, thus trying to support his earlier late dating hypothesis of the Revelation of John. This article deals with Witulski's thesis. First of all, the history of reception must be pointed out: The passage Apc 6:1-8 has been understood for centuries in most cases positively; but Martin Luther's New Testament of 1530 marks a considerable break. However, synchronic observations indicate that Apc 6:1-8 is a «dynamic» section, in which at least the first horse-rider-unit (v. 1-2) must be understood positively. Under diachronic aspects there has to be added the theophany motif. It sometimes connects four «figures» «dynamically», and the first of them in these cases is unquestionably rated positively.

*Michael Bachmann, Siegen*